

Der Raum der Anpassung muß größer werden

Ferner stellt der Europäer als Ergebnis dieses SECAM-Treffens einen unübersehbaren Dynamismus fest. Dafür stehen die Forderungen: Die natürlichen Lebensgemeinschaften eines Volkes müssen in der kirchlichen Lebensgemeinschaft ihren Platz finden und in sie integriert werden. Theologen, die in dieser Richtung arbeiten, genießen das ausdrückliche Vertrauen der Bischöfe und werden ermutigt. Kleine liturgische Akkulturations-Formen wie Trommel oder Tanz im Gottesdienst genügen nicht. Der Raum der liturgischen, der rechtlichen und doktrinalen Anpassung muß weiter sein.

Die Tatsache, daß die Bischöfe eines ganzen Kontinentes miteinander sprechen können, Erfahrungen austauschen

und gemeinsame Wege suchen, ist das bedeutendste Positivum der SECAM-Tagungen. Die Auswirkungen solcher Treffen auf die Gesamtkirche sind nicht zu unterschätzen. Für Afrika bedeuten sie eine Stärkung der kirchlichen Solidarität zum Nutzen von Volk und Land. Die Universalkirche kann neue und ausgewogenere Impulse erhalten. Nicht zuletzt ist Asien durch dieses Beispiel herausgefordert. Selbst China, das sicher mit Afrika mehr als mit Europa und vielleicht mehr als mit anderen asiatischen Völkern in einen Dialog treten kann, wird in SECAM-Diskussionen angesprochen. Ob sich solche Erwartungen erfüllen, hängt letztlich davon ab, daß Afrikas Kirche selbst trotz aller ethnischen, kulturellen, sprachlichen oder politischen Verschiedenheiten nicht den Mut verliert, gemeinsam ihre Fragen und Probleme zu bewältigen.

M. J. K.

Verstärkter Druck auf die Kirche in Südvietnam und Laos

Ein halbes Jahr nach der Kapitulation Phnom Penhs und Saigons und nur zwei Monate nach der nur wenig beachteten Machtübernahme durch die Kommunisten in Laos zeichnet sich bereits ab, welches Schicksal die Kirche in diesen Ländern zu erwarten hat. Mit unterschiedlicher Intensität, aber übereinstimmender Tendenz sind die ausländischen Kräfte der Kirche in diesen indochinesischen Ländern von Ausweisung bedroht. In Kambodscha ist dieser Prozeß bereits abgeschlossen (vgl. HK, Juli 1975, 323), während er in Laos systematisch und in Südvietnam — wahrscheinlich aus Gründen der Optik — stückweise fortschreitet. Kambodscha und Laos waren auf diese Entwicklung kaum vorbereitet, d. h., es bleiben nur wenige einheimische Priester für die Seelsorge übrig, für Südvietnam dagegen schien diese Maßnahme nicht von allzu großer Tragweite. Doch schon jetzt zeigt sich, daß der an die vielen einheimischen Priester und Ordensleute geknüpfte Optimismus trügerisch sein kann.

Schlagwort Vietnamisierung

In Südvietnam zählt das Verhältnis der neuen Machthaber zu den Religionsgemeinschaften sicherlich noch nicht zu den wichtigsten Themen, ja man kann wahrscheinlich davon ausgehen, daß es bis heute noch kein genaues und umfassendes Konzept für diesen innenpolitischen Aufgabenbereich gibt. Dafür sind die anderen Probleme zu groß. Das Verwaltungskomitee der Stadt Saigon allein sieht sich mit Aufgaben ungeheuren Ausmaßes konfrontiert. So muß eine „Um-erziehung“ und Eingliederung in Gesellschaft und Arbeitswelt von rund 200 000 Prostituierten, 150 000 Drogenabhängigen, 200 000 Polizisten, 500 000 Soldaten der ehemaligen Thieu-Armee und 300 000 Waisenkindern erfolgen (vgl. Le Monde, 9. 10. 75) — eine Hinterlassenschaft aus der Zeit vor dem 30. April. Und das alles neben der schwierigen Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Die

Arbeitsplatzbeschaffung und Ernährung können nach dem augenblicklichen Stand nur gewährleistet werden, wenn Hunderttausende die künstlich aufgeblasenen Städte verlassen und auf dem Lande angesiedelt werden. Nun hatte man seit Anfang Mai im Ausland geglaubt, die riesigen Verpflichtungen und Aufgaben der neuen revolutionären Regierung hielten sie vorläufig gänzlich davon ab, die Kirche zu reglementieren und in ihrer Bewegungsfreiheit einzuschränken. Denn immerhin ist man auf jeden angewiesen, und schließlich hatten die katholischen Bischöfe die Gläubigen zu Versöhnung und Zusammenarbeit, zu einem aktiven Beitrag zum Wiederaufbau und zur Einheit des Landes aufgerufen (vgl. HK, Juli 1975, 324). Doch eher als erwartet setzte der Druck auf verschiedenen Ebenen ein. Auf der einen Seite werden alle ausländischen Missionskräfte veranlaßt, das Land zu verlassen. Andererseits bemühen sich die entsprechenden Stellen in Partei und Regierung, systematisch ein ihnen genehmes und ergebnes Netz von katholischen Kadern zu spinnen, kritische Katholiken zu isolieren und den institutionellen Rahmen der Kirche radikal zu verkleinern.

Die *Ausweisung der Missionare*, zunächst vom Lande, allmählich erst aus den Städten, kam für viele überraschend. Teilweise schien es sich anfänglich um die Maßnahmen lokaler Stellen zu handeln, doch jetzt läßt sich System erkennen. Provinz für Provinz wird von ausländischen Missionaren gesäubert, allmählich sind auch die Städte an der Reihe, Saigon ist bisher noch verschont geblieben. All das verläuft ohne spektakuläre Propaganda, so als wolle man ohne Aufsehen das Verfahren abwickeln. Im übrigen betrifft die Maßnahme der Ausweisung nicht nur Kirchenpersonal, sondern alle in Südvietnam verbliebenen Ausländer. Auch der einzige nicht-vietnamesische Bischof des Landes, der aus dem Elsaß stammende Bischof von Kontum, *Paul Seitz*, gehört zu den Ausgewiesenen. Die gesamte Aktion läuft unter dem Motto einer Vietnamisierung der Kirche — und parallel dazu der Gesell-

schaft. Ob das im Endeffekt nur bedeutet, daß keine ausländischen Kräfte im Lande wirken dürfen, oder ob es ähnlich wie in China auf eine sogenannte „autonome Kirche“ (ohne Kontakte zu Rom) hinausläuft, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Einzelne sich unmittelbar nach der „Befreiung“ als linkskatholische Radikale ausgebende Vietnamesen hatten zwar eine solche totale Abkapselung gefordert, fanden aber weder bei der Hierarchie noch bei politischen Stellen Gehör dafür (vgl. *Far Eastern Economic Review*, 6. 6. 75). Die bisherige Praxis in Nordvietnam läßt im übrigen das chinesische Modell als wenig wahrscheinlich erscheinen.

Aus den Aussagen der Ausgewiesenen und aus den spärlichen schriftlichen Zeugnissen aus Südvietnam läßt sich ein ungefähres Bild der Lage der Kirche seit dem 30. April gewinnen. Die rund 1000 katholischen Grund- und Oberschulen sollten zwar nach ursprünglicher Anweisung wieder geöffnet werden, blieben aber in der Mehrzahl geschlossen, weil die verpflichtenden Lehrpläne nicht vorlagen oder aber in der vorgeschriebenen Art für die Kirche undurchführbar waren. Die Zeitung „Saigon Gaiphong“ sprach von einer Nationalisierung aller Schulen, ohne bisher Einzelheiten über die Zukunft des kirchlichen Personals an den Schulen und das Schicksal des Religionsunterrichtes mitzuteilen (vgl. *Informations Catholiques Internationales*, 1. 10. 75).

Eingriffe in kirchliches Leben

Die Bewegungsfreiheit der Priester und Ordensleute ist weitgehend eingeschränkt. Seit Anfang Mai dürfen sie ihren Wohnsitz nicht verlassen. So war auch keine Pastorkonferenz und kein Bischofstreffen möglich, obwohl eine solche Abstimmung und Beratung über die Stellung der Kirche und ihre Aufgaben unter den neuen Bedingungen dringend erforderlich wäre. Die letzte Bischofskonferenz fand im Januar statt, als sich die Entwicklung zwar bereits andeutete, die Bischöfe

aber wohl noch nicht in der Lage waren, das ganze Ausmaß der auf sie zukommenden Probleme einzuschätzen (vgl. *Le Monde*, 25. 8. 75, *La Croix*, 20. 8. 75).

Schwerwiegend sind auch die Eingriffe in das kirchliche Leben. Allgemein heißt es zwar, der kultische Bereich sei unangetastet geblieben, doch wurden inzwischen verschiedene Arten von Schikanen bekannt. So verlegten die Parteigremien verpflichtende Versammlungen bewußt auf einen Zeitpunkt, zu dem Gottesdienst angesetzt war, und verboten Meßfeiern an anderen Tagen als an Sonntagen. An verschiedenen Orten unterliegen die Gottesdienstbesucher einer Überwachung, bei der sie notiert werden. Zunehmend hört man von Klagen, daß Katholiken wegen ihres Bekenntnisses am Arbeitsplatz diskriminiert werden (vgl. *NCNS*, 12. 9. 75, 10. 10. 75). Direkt und indirekt werden in landesweiten Kampagnen die Religionsgemeinschaften attackiert. In zwei Diözesen mußten die Listen von Seminaristen, die zu Priestern geweiht werden sollten, vorher von der Regierung geprüft und genehmigt werden.

Fast alle ausgewiesenen Missionare betonen zwar, daß ihrer Meinung nach das christliche Leben in Vietnam weitergehen werde, doch wie und in welchem Umfang dies möglich sein wird, kann zur Stunde niemand sagen. Die verstärkten Versuche, in das innerkirchliche Leben einzugreifen, deuten in der Tat auf einen härteren Kurs unmittelbar nach Ausweisung des letzten ausländischen Missionars hin. Schon jetzt zeigt sich, daß die Ausweisung der 14 Jesuiten vom Priesterseminar in Dalat unabsehbare Folgen haben kann. Denn diese ausländischen Kräfte stellen den Kern der Dozentenschaft dar, ohne sie nützt die Wiedereröffnung des Seminars, auf die so gerne verwiesen wird, sehr wenig. Schon allein hieran zeigt sich die Brüchigkeit optimistischer Prognosen von einer sich selbst fortentwickelnden einheimischen Kirche. Neben diesen offensichtlichen Hindernissen gibt es das Bemühen offizieller Parteistellen, nach außen hin gute Zusammenarbeit mit den rund zwei Millionen Katholiken (das sind 10% der

Bevölkerung) zu dokumentieren. So wurden neben Buddhisten auch einige Christen in das Exekutiv-Komitee der Nationalen Befreiungsfront der Hauptstadt Saigon aufgenommen. Die Zeremonie fand in Gegenwart des ebenfalls persönlich eingeladenen Erzbischofs von Saigon, *Nguyen Van Binh*, statt. Daß am 7. September *Nguyen Thu The* zum Koadjutor des Erzbischofs von Hué geweiht werden konnte und 4000 Katholiken ebenso wie Buddhisten, Protestanten und Mitglieder der Nationalen Befreiungsfront an der Weihefeierlichkeit teilnahmen, war ein Vorgang, der im Widerspruch zu vielen anderen Maßnahmen zu stehen scheint. Gleichzeitig wurde immerhin bekannt, daß der mutige Kritiker des Thieu-Regimes, der die Anti-Korruptions-Bewegung leitende Pater *Tran Huu Thanh*, im Gefängnis sein soll. Auch der schon fast legendäre Buddhistenführer *Tri Quang* soll dieses Schicksal teilen, weil er seit Mai nicht mit Kritik an der Unterdrückung von Menschenrechten zurückhielt. Die einstmals so aktiven und engagierten Buddhisten scheinen völlig zurückgezogen zu leben und zu resignieren (*NZZ*, 4. 9. 75).

Spaltung als Prinzip?

Das Kesseltreiben gegen den noch unmittelbar vor der Kapitulation Saigons zum Koadjutor des Erzbischofs dieser Stadt, *Nguyen Van Binh*, ernannten Bischofs *Nguyen Van Thuan*, ist noch nicht beendet. Als Neffe des früheren Präsidenten Diem und bekannter Wortführer gegen die Kommunisten erschien er den neuen Machthabern untragbar. Er selbst schien vor einiger Zeit noch bereit zur Resignation (vgl. *Far Eastern Economic Review*, 19. 8. 75). Jetzt jedoch weicht er dem Druck nicht. Als erste Gegenmaßnahme beschränkten die Kommunisten seinen Aufenthaltsbereich auf eine kleine Parzelle im äußersten Norden von Saigon. Ihr Verhalten begründeten sie gegenüber einer eigens am 15. August einberufenen Versammlung für ca. 300 Priester und Schwestern damit, der Bischof habe sich der Aufforderung zur Resignation widersetzt, deshalb habe

man seine Bewegungsfreiheit einschränken müssen. Ein Bischof sei nun einmal ein öffentlicher Funktionär und müsse deshalb die Billigung der Regierung haben. Am 18. August rief der Saigoner Erzbischof die Katholiken zur Ruhe und zur Annahme der Regierungsentscheidung auf (NCNS, 12. 9. 75). Der Disput wurde schließlich von einem „progressistischen“ Priester, *Nguyen Ngoc Lan*, durch einen offenen Brief in der Tagespresse an die große Glocke gehängt. Seiner Meinung nach sei der Aufruf zu Ruhe und Versöhnung nur dazu bestimmt, die echten Polarisierungen zu überdecken. Außerdem stelle er den Versuch dar, sich bei den neuen Machthabern aus opportunistischen Gründen ebenso anzubiedern wie bei den bisherigen Regierungen. Der Erzbischof reagierte zwar in einem Kommuniqué auf die Anschuldigungen, doch sind damit die bestehenden Spannungen innerhalb der Kirche wohl kaum abzubauen (La Croix, 26. 8. 75).

Die offensichtliche Förderung regime-treuer Katholiken und die restriktiven Maßnahmen gegen kritische Gruppen, u. a. gegen die aus dem Norden geflohenen Katholiken, lassen den Eindruck entstehen, als solle die Polarisierung bewußt gefördert werden, um das starke katholische Element durch Spal-

tung zu schwächen. Dagegen vertreten die Herausgeber der überraschenderweise erlaubten, bisher einzigen nicht-amtlichen Zeitung „*Cong Giao va Dan Toc*“ (Katholiken und Nation) die Ansicht, Hauptziel ihrer Publikation sei es, jedem möglichen Bruch zwischen einer Minorität von „Progressisten“ und einer „Kirche des Schweigens“ vorzubeugen. Dabei handelt es sich ihren Worten nach nicht um ein „klerikales Blatt“, sondern um die Publikation eines „Anti-Gettos“. Die Katholiken repräsentieren nur 10% der Bevölkerung, deshalb sei es normal, daß die Spalten der Wochenzeitung auch die Meinung der 90% Nicht-Katholiken berücksichtigten. Bisher wurden neben regelmäßigen Berichten über Vorgänge in Vietnam und im Ausland auch Kommentare zum Sonntagsevangelium sowie Darstellungen pastoraler und theologischer Probleme und schließlich eine Meditation des Saigoner Erzbischofs veröffentlicht.

Die Beurteilung mancher Vorgänge fällt je nach Erfahrung und Standort sehr unterschiedlich aus. Während z. B. eine französische Schwester von einem „überraschenden Dynamismus“ und freundlicher Haltung gegenüber den Katholiken seitens der nordvietnamesischen Soldaten sowie von einer wichtigen Klärung und Bewährungsprobe

für die Katholiken des Landes sprach (La Croix, 11. 10. 75), meinte ein französischer Pater, in Südvietnam würden sich die Vorgänge Chinas wiederholen und die Nordvietnamesen träten wie Eroberer auf (NCNS, 10. 10. 75). Noch erscheint es für ein abschließendes Urteil zu früh.

Im benachbarten *Laos*, wo am 24. August der kommunistische Pathet Lao die Macht übernommen hat, kam es zu einer rigorosen Ausweisung von ausländischen Priestern und Bischöfen, womit die Kirche weitgehend lahmgelegt ist. Entgegen der Behauptung der neuen Regierung, die Buddhisten hätten diese Maßnahme begrüßt und gefördert, wurden die Ausgewiesenen vielmehr am Flugplatz von Christen und Buddhisten gemeinsam in einer unvergeßlichen eindrucksvollen buddhistischen Zeremonie verabschiedet (NCNS, 12. 9. 75). Der Vatikan hatte schon vor kurzer Zeit in Erwartung der Ereignisse die wichtigsten Posten in der Kirche mit Laoten besetzt. Aufgeschreckt durch die Entwicklung in den Nachbarländern, bemühen sich die Bischöfe *Thailands* nun, in einem Sofortprogramm strukturelle und pastorale Reformen durchzuführen. Spätestens in zehn Jahren rechnen sie mit einer den Nachbarländern ähnlichen Situation. N. S.

Politische Entwicklungen

Wird sich die ideologische Polarisierung verschärfen?

Österreich nach den Nationalratswahlen

Nach dem in diesem Ausmaß von kaum jemand erwarteten Wahlsieg des Bundeskanzlers *Bruno Kreisky* bei der österreichischen Nationalratswahl am 5. Oktober haben Sieger und Verlierer dieser Wahlschlacht nunmehr ihre Startpositionen für die kommende politische Auseinandersetzung bezogen. Andeutungen Kreiskys ist zu entnehmen,

daß der neuerlich mit einer absoluten Mehrheit bestätigte Kanzler weitere nicht-sozialistische Persönlichkeiten in die sozialistische Alleinregierung bekommen möchte, um auf diese Weise die Plattform der Bundesregierung möglichst breit zu halten. Hand in Hand damit dürfte Kreisky nun versuchen, die beiden Oppositionsparteien ÖVP und FPÖ